Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 211. Freitag den 9. September 1892. X. Jahrg.

Der Ausfall der Kaisermanöver.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht die kaiserliche Kabinetsordre über die Manöver des 8. und 16. Armeekorps. Dieselbe lautet:

„Ich finde Mich bewogen zu bestimmen, daß, um nicht einer weiteren Verbreiterung der Cholera Vorschub zu leisten, die diesjährigen großen Manöver vor Mir und zwar zunächst beim 8. und 16. Armeekorps in Fortfall kommen. Die Herbstübungen der betreffenden Armeekorps schließen mit den Divisionsmanövern ab. Die Formirung einer Reservebrigade beim 8. Armeekorps hat zu unterbleiben. Sofern Mannschaften nach Orten entlassen werden müßten, welche von der Cholera inficirt sind, soll es denselben gestattet sein, vorläufig länger bei der Truppe zu verbleiben. Das Kriegsministerium hat hiernach das Erforderliche zu veranlassen. An die Generalkommandos des 8. und 16. Armeekorps habe Ich verfügt".

Diese Ordre wird von dem Kriegsminister mit nachstehenden Bestimmungen bezüglich der Entlassung der Reservisten und Dispositionsurlauber bei sämmtlichen Armeekorps zur Kenntniß der Armee gebracht: 1. Bei cholerafreien Truppentheilen, soweit sie nicht in cholerainficirten Orten gelegen haben, kann die Entlassung planmäßig erfolgen. Die Generalkommandos werden ermächtigt, wo dies erforderlich erscheint, die Entlassung der Mannschaften direkt aus dem Manövergelände zu veranlassen. Solchen Mannschaften, welche nach von der Seuche ergriffenen Orten entlassen werden müßten, ist es jedoch freizustellen, vorläufig bei der Truppe zu verbleiben. Eine Anrechnung dieses Verbleibens als Uebung findet jedoch nicht statt. 2. Bei Truppentheilen, welche von der Cholera befallen sind, hat vor der Entlassung eine Absonderung der Reservisten und Dispositionsurlauber von der Truppe stattzufinden, und die Entlassung derselben darf erst erfolgen, wenn diese Mannschaften eine achttägige Frist hindurch frei von Cholera oder choleraverdächtigen Erkrankungen geblieben sind. 3. Diejenigen Mannschaften, welche vorübergehend in cholerainfizirten Orten einquartiert waren, dürfen ebenfalls nur entlassen werden, wenn während einer achttägigen Beobachtung ihr Gesundheitszustand zu keinen Bedenken Veranlassung giebt. Befanden sich jedoch zur Entlassung bestimmte Mannschaften dauernd in choleradurchseuchten Orten, so ist ihre Entlassung erst dann zuläßig, wenn ärztlicherseits keine der Cholera verdächtigen Zeichen bei ihnen gefunden werden und bei einer sodann vorzunehmenden achttägigen Isolirung an einer Beobachtungsstation Krankheitserscheinungen nicht aufgetreten sind. 4. Die Bestimmung über Mitnahme von Aerzten oder Lazarethgehilfen bei größeren Transporten ist den Generalkommandos überlassen. Vor der Entlassung der in achttägiger Beobachtung gewesenen Mannschaften ist eine sachgemäße Desinfektion ihrer Wäsche und Kleider vorzunehmen.

Gleichzeitig mit der obigen Ordre hat der Kaiser an den Statthalter Fürsten zu Hohenlohe folgenden Erlaß gerichtet: „Nachdem die Cholera von dem Auslande her auch in unserem Vaterlande Eingang gefunden hat, und da die Ansammlung großer Menschenmassen besonders geeignet ist, die Epidemie zu verbreiten, so habe Ich in landesväterlicher Fürsorge angeordnet, daß die diesjährigen großen Manöver des 8. und 16. Armeekorps im Hinblick auf die damit für die Truppen und die Bevölkerung verbundene Gefahr nicht stattfinden. So lebhaft Ich Mich gefreut haben würde, bei diesem Anlaß wiederum das Reichsland zu besuchen und mit einem Theile seiner treuen Einwohnerschaft in nähere Berührung zu kommen, so muß Ich Mir diese Freude für jetzt versagen. Ich thue es aber in der zuversichtlichen Hoffnung, daß Meine Entschließung mit Gottes Hilfe dazu beitragen wird, ein weiteres Umsichgreifen der verheerenden Seuche zu verhindern. Sie wollen diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß bringen".

Der König von Württemberg hat über die Frage, ob das Manöver des 13. Armeekorps stattfinden soll oder nicht, das Gutachten des Medizinalkollegiums eingefordert. In Württemberg ist bisher kein Cholerafall vorgekommen.

Politische Tagesschau.

Der „Bresl. Gen.-Anz." erhält, wie er mittheilt, aus derselben Quelle, aus welcher ihm seiner Zeit der authentische Wortlaut der Kaiserrede über die zweijährige Dienstzeit zuging, die Mittheilung, daß künftig jährlich 90 Rekruten pro Kompagnie eingestellt werden statt wie bisher 45; die Mehrausgaben, sowie die Kosten der neu zu errichtenden Kadrebataillone dürften 100 Millionen Mk., wenn nicht mehr, betragen.

Die Vorbereitungen zu der Fertigstellung eines deutschen Seuchengesetzes sind, wie es heißt, so weit vorgeschritten, daß sich Ende dieses Monats der dann aufs neue zusammentretende Bundesrath mit dem Entwurf beschäftigen kann. Jedenfalls wird der Gesetzentwurf dem Reichstag in der nächsten Session vorgelegt werden und dann seine Erledigung finden. Das Gesetz wird vor allem dem Reichsgesundheitsamte eine weit größere Bedeutung geben.

Gegenüber einem Versuch des „Hamb. Korr.", das Verhalten der Hamburger Behörden in Sachen der Cholera zu rechtfertigen, stellt die „National-Zeitung" fest, daß die schwerste Anschuldigung in dem Organ des Hamburger Senats überhaupt nicht berührt sei: daß man cholerakranke russische Auswanderer in einer Baracke an der Elbe untergebracht und Ausleerungen, Schmutzwässer ꝛc. einfach in den Strom geleitet hat. Wir haben aus Hamburg, bemerkt die „Nat.-Ztg." weiter, Zuschriften erhalten, welche mit dem Hamburger Senat ganz anders ins Gericht gehen, als es unsererseits geschehen ist; u. a. wurde die Frage aufgeworfen, ob es weiter zuläßig erscheinen könne, daß dieser Stadtmagistrat die Funktionen einer Staatsregierung auszuüben hat. Wie gesagt, es sind Hamburger, und zwar nicht „die ersten besten", welche diese Frage zur Diskussion zu stellen wünschten — was wir unter den gegenwärtigen Umständen ablehnten.

Die Wahl in Halle-Herford weist unter anderen bemerkenswerthen Erscheinungen auch die eines erheblichen Rückganges der sozialdemokratischen Stimmen auf. Diese Beobachtung konnte man so recht in einem Dorfe in der Nähe von Bielefeld machen. Schon seit Jahren hatten die Bielefelder Sozialdemokraten diese Gegend förmlich überzogen und mit Flugschriften überschwemmt. In diesem Sommer nun waren sie wohl zu 500 Mann erschienen, hatten große Bekehrungsversuche gemacht und viel Bier getrunken. Am Tage der Wahl waren eigens vier „Genossen" herübergekommen und boten am Eingang des Wahllokals ihre Zettel aus; was aber war das Ergebniß? — Vier ganze Stimmen konnten die vier Mann aus Bielefeld, von denen jeder mit einem großen Notizbuch bewaffnet war, ihr eigen nennen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Bebel befindet sich zur Zeit auf einer Agitationsreise in Oesterreich. In Wien hielt er kürzlich eine große Versammlung ab, in welcher er sagte: „Es ist keine Uebertreibung, wenn ich sage, die Sozialdemokratie ist heute in Deutschland die Partei, welche nicht nur die ganze innere, sondern auch die ganze auswärtige Politik beherrscht." Dazu bemerkt die „N. Pr. Ztg.": „Zunächst hat hier Bebel die Worte des Grafen Caprivi gemißbraucht. Der Reichskanzler erklärte, er sehe sich jede Maßregel darauf an, wie sie auf die Sozialdemokraten wirke. Das kann und soll doch nur heißen, die Regierung wünscht Maßregeln zu treffen, die der Sozialdemokratie Abbruch thun. Es ist aber doch eine bloße Reklame-Leistung, wenn Bebel erzählt, daß die Sozialdemokratie die ganze innere und auswärtige Politik beherrscht. Dann bedarf auch wohl die Tripelallianz des sozialdemokratischen Segens, ist am Ende auf Bebels Wunsch abgeschlossen! Oder wird die neue Militärvorlage mit Rücksicht auf die Sozialdemokraten gemacht? Es widersteht uns, diese Phrasen länger breitzutreten, kurz und gut, die leichtgläubigen Wiener haben sich von Herrn Bebel einfach etwas aufbinden lassen. In Oesterreich will die Sozialdemokratie noch nicht recht vorwärts kommen; deshalb hat es der sächsische Agitator für nützlich und ermunternd gehalten, über die kolossale Macht der Sozialdemokratie im deutschen Reiche Märchen zu erzählen."

In einer Besprechung der durch das Inkrafttreten der Weinzollklausel geschaffenen Verhältnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien erklärt das „Fremdenblatt", daß es unrichtig sei, daß der Generaldirektor des italienischen Ministeriums für Ackerbau zu Unterhandlungen nach Wien komme, wozu ein Anlaß eben fehle. Das freundschaftliche Verhältniß beider Reiche werde die objektive Beurtheilung der Sache fördern. Oesterreich-Ungarn werde in Punkten in denen es ohne Schädigung der eigenen Interessen möglich sei, sich der befreundeten Nation Italien gern entgegenkommend zeigen.

Aus Paris kommt wieder einmal die Nachricht einer Explosion. Am Dienstag Abend explodirte vor der Thür des Polizeikommissariats in der Rue de Colonnes im Quartier de la Bourse ein 15 cm langes Kupferrohr, welches mit Eisendraht umwickelt war. Die Explosion verursachte keinerlei Schaden. Ob es sich bei derselben um einen schlechten Spaß oder einen verbrecherischen Anschlag handelte, ist noch nicht festgestellt.

Die leidige Regenzeit hat die Operationen Frankreichs in Dahomey zu Wasser gemacht. Die Regenzeit ist diesmal dort ausnahmsweise früh eingetreten, so daß der Marsch nach der Hauptstadt für dieses Jahr unmöglich ist, und somit der ganze Feldzug als gescheitert angesehen werden kann. Ob das langsame und energielose Vorgehen Frankreichs in Dahomey oder die leidige Regenzeit Schuld hat, daß Frankreich wenig „Gloire" in Dahomey errungen hat, das zu beurtheilen, müssen wir unseren Lesern überlassen.

Wenn die „Yorkshire Post" recht berichtet ist, so ist das Abenteuer, welches Gladstone vorige Woche mit der wilden jungen Kuh hatte, die ihn im Schloßpark von Hawarden niederrannte, doch nicht ganz ohne üble Folgen vorübergegangen. Der alte Herr war ziemlich lange nachher noch sehr aufgeregt, und die

---

Eine Testamentsklausel.

Novelle von E. Rudorff.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Die Pistolen wurden geholt, und die Gesellschaft begab sich auf einen freien Platz in der Nähe des Etablissements. Der Graf erbat sich von Anna eine rosa Schleife, welche sie vorgesteckt hatte, ließ seinen Siegelring in der Mitte derselben befestigen und schlug dann mit zwei kleinen Stiften die Oesen der Schleife in einen Baumstamm. Darauf trat er dreißig Schritte zurück, zielte, drückte ab und die Kugel war durch den Ring in das Holz gedrungen.

Ein allgemeiner Ausruf des Erstaunens folgte diesem Meisterschusse. Der Graf nahm die Schleife ab, steckte sie ein wenig höher und begab sich auf seinen früheren Platz.

„Gestatten Sie meine Herren, das ich noch eine Probe ablege," sagte er, denn dieser Schuß könnte auch einem glücklichen Zufall zugeschrieben werden."

Ebenso sicher als das erstemal erreichte die Kugel das ihr gesteckte Ziel.

„Sollte es sich nun ereignen," fuhr der Graf kaltblütig fort, „daß jemand eine der Frauen zu beleidigen wagte, deren natürlicher Beschützer ich bin, so würde ich ihn fordern lassen. Auf der Frauenehre darf nicht der leiseste Makel ruhen, und wer sich gegen ein schutzloses Weib vergißt, hat die härteste Strafe verdient. Ohne Gewissensskrupel würde ich" — —

„O, mein Gott, Du würdest ihn tödten!" fiel Anna ihm in das Wort.

„Nein, liebe Anna, ich würde mir nie erlauben, in die Pläne der Gottheit einzugreifen, welche allein über Leben und Tod zu bestimmen hat. Doch würde ich ihm den rechten Arm zerschmettern, um ihm ein stets fühlbares Denkzeichen an sein schmachvolles Handeln zu geben." Der Graf schien vom Sprechen erschöpft zu sein und verließ mit Anna die Gesellschaft, welche sich noch längere Zeit mit dem eben Gehörten beschäftigte.

„Dieser Graf ist ein sonderbarer Charakter und ich möchte wohl wissen, ob er seine Frau sehr liebt," sagte der Rittmeister von Wertheim zu dem Baron von Planitz.

„Jedenfalls, lieber Wertheim, rathe ich Dir die Untersuchung über diesen delicaten Punkt und Deine Bewunderung für diese klassische Schönheit nicht auffällig zu machen, da Dein rechter Arm bei Deiner Carriere mir sehr nöthig erscheint," entgegnete der Baron. —

Die Gräfin Elisabeth von Degenfeld war eine höchst reizende junge Frau, welche von ihrem Gatten angebetet wurde. Schalkhaft und von anmuthiger Coquetterie liebte sie fortdauernd die liebenswürdigsten Neckereien gegen ihn, und wußte seine Zärtlichkeit stets aufs neue zu entflammen. Die junge Frau hegte den lebhaften Wunsch mit Anna recht innig zu verkehren, dieser war ein näherer Umgang mit der schönen Frau jedoch nicht wünschenswerth. Denn sie mußte fürchten, daß — obwohl der Graf ihr die größte Aufmerksamkeit erwies — der Abstand ihres beiderseitigen Verhaltens zu dem des Degenfeld'schen Ehepaares, dem Auge der Gräfin kaum entgehen könne. Als Elisabeth einmal Anna in deren Wohnung begleitete, fanden sie Annas Gemach mit den herrlichsten Blumen geschmückt. Anna, welche Blumen außerordentlich liebte, beugte sich zu den Blumen herab um sie besser beschauen und ihren Duft einschlürfen zu können. Auch Elisabeth versicherte niemals schönere Blumen gesehen zu haben.

„Aus welchem Garten haben Sie diese Blumen?" fragte Anna ihr Mädchen.

„Der Herr Graf hat sie aus dem Treibhause in Lindenruh kommen lassen und soeben ausgepackt," lautete die Antwort.

„Da erscheint gerade dieser Phönix von einem Ehemann," rief Elisabeth, welche an das Fenster getreten war, „ich will ihm ein Zeichen geben, damit er seinen Dank sich einkassire!" Sie winkte dem Grafen, nahm schnell eine dunkelrothe Rose aus einer Glasschale und befestigte sie in Annas Haar.

„Habe ich nicht Recht, daß kein Gesicht sich mehr dazu eignet durch Blumen verschönt zu werden, als dieses? Und besonders wenn es in Freude und Entzücken erstrahlt, wie eben jetzt!" rief sie dem eintretenden Grafen zu, indem sie auf die tief erröthende Anna wies.

„Ich bedarf keines Beweises, um Ihren Worten stets den unbedingtesten Glauben zu schenken," entgegnete galant der Graf.

„Sie sind heute nur so nachgiebig, damit ich nicht zürne, wenn Sie Ihren Dank sich von jenen schönen Lippen holen," neckte Elisabeth.

Anna erschrack bis in das Innerste ihres Herzens. Allein sie mußte sich sagen, daß ein Kuß bei dieser Veranlassung von nur geringer Bedeutung sei und sie unmöglich sich dagegen sträuben könne. Ihre Befürchtungen und Betrachtungen erwiesen sich als unnütz, denn der Graf entgegnete schnell: „Sie wissen bereits, theure Gräfin, daß ich ein Sonderling bin, darum will ich Ihnen offen gestehen, daß ein Gelübde mich an der Erfüllung des Wunsches hindert, den Sie so richtig in meiner Seele gelesen haben."

„Fürchten Sie — wie einst Göthe — daß die Berührung Ihrer Lippen vielleicht Unheil bringe?" scherzte die junge Frau.

„Nein, ich bin nicht abergläubisch," erwiderte der Graf lachend, „allein ich habe gelobt, niemals meine Frau in Gegenwart anderer zu küssen."

„Dann haben Sie es gewiß abscheulich gefunden, daß Leo und ich oftmals zärtlich zu einander waren?" fragte Elisabeth schmollend.

„Durchaus nicht; mir erscheint bei andern vieles untadelhaft, daß ich mir nicht erlauben würde! Doch genug des

Familie wurde besorgt. Rock und Weste wurden bei dem Kampf mit dem Thiere zerrissen und Gladstone erhielt mehrere Hautabschürfungen. Außerdem ritzte die Kuh ihm mit den Hörnern einen Finger auf. Dennoch ist die Sache schließlich gut verlaufen, und der Premierminister ist auch über diesen Unfall glücklich hinweggekommen.

Professor Virchow erklärte einem Journalisten gegenüber die in Rußland zur Bekämpfung der Cholera und zur Vorbeugung einer Verschleppung derselben getroffenen Vorkehrungen für geradezu großartig; man könne sagen, daß die Russen in gewisser Beziehung weiter seien, als wir in Deutschland und Berlin. Der ganze Westen Rußlands sei gegenwärtig seuchenfrei.

Mit der Räumung Egyptens ist es wieder mal nichts. Wie sehr unsere Zweifel hinsichtlich des gestern gemeldeten Gerüchts, über die Abberufung der britischen Garnison aus Kairo berechtigt waren, beweist eine offiziöse Meldung aus London. Danach ist seitens der englischen Regierung keinerlei Befehl behufs Rückberufung eines englischen Infanterie-Regiments aus Kairo ergangen; auch liege kein Grund zu der Annahme vor, daß die von England in Egypten befolgte Politik eine Aenderung erfahren habe, oder daß die Frage der Räumung Egyptens die Aufmerksamkeit des Kabinets in Anspruch genommen habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September 1892.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag den Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, Generalmajor von Goßler, in Vertretung des Kriegsministers Generals der Infanterie, von Kaltenborn-Stachau.

— Die Meldung des „Hamb. Korr.", wonach der Kaiser auch die Manöver in Baden und Württemberg abbestellt habe, ist in dieser Form unzutreffend; richtig ist nur, daß mit dem Ausfall der Manöver im Rheinland und in den Reichslanden vorläufig auch der geplante Besuch des Kaisers an süddeutschen Höfen unterbleibt.

— Der Ministerpräsident, Minister des Innern Graf zu Eulenburg, begab sich heute Mittag von hier zum Vortrage bei Sr. Majestät dem Kaiser nach Potsdam.

— Die Informationsreisen des Kultusministers Dr. Bosse nach Oberschlesien und Westpreußen sind, wie „Magd. Zeitung" und „Kreuzzeitung" übereinstimmend melden, nur aufgeschoben, nicht aufgegeben.

— Nach der „Kreuzztg." scheidet der Geheimrath Kinel im Ministerium der öffentlichen Arbeiten am 1. Oktober aus, als sein Nachfolger gilt der Geheimrath Oberbeck.

— Geheimrath von Glasenapp vom Reichsschatzamt ist zum Vertreter Deutschlands auf der von den Vereinigten Staaten berufenen Währungskonferenz bestimmt.

— Der englische Staatsmann Sir William Harcourt, der an einem Augenleiden erkrankt ist, ist gestern in Wiesbaden eingetroffen und hat sich in die Behandlung des Professors Pagenstecher begeben.

— Stabsarzt Dr. Otto Heyse von der Charitee und Stabsarzt Dr. Gerstäcker vom militärärztlichen Friedrich Wilhelms-Institut sind mit 4 jungen Unterärzten von der Militär-Medizinalverwaltung nach Hamburg entsandt worden.

— Die Gefahr der Weiterverbreitung der Cholera hat auch der Staatsbahnverwaltung Anlaß gegeben, solchen Arbeitsstellen, an welchen eine größere Anzahl von Personen beschäftigt wird, ihre besondere Aufmerksamkeit in Bezug auf ihre sanitären Verhältnisse zuzuwenden.

— Den Berliner Stadtverordneten ist eine Magistratsvorlage zugegangen, mittelst welcher die Bewilligung von 27000 Mk. zur Beschickung der Chicagoer Weltausstellung mit Modellen und Zeichnungen hiesiger Bauanlagen beantragt wird.

Sagan, 6. September. Amtliches Wahlresultat der am 2. d. M. im 2. Wahlkreise Sagan-Sprottau des Regierungsbezirks Liegnitz stattgehabten Reichstagsstichwahl. Abgegeben wurden insgesammt 16088 Stimmen, davon entfielen auf Buchdruckereibesitzer Dr. Hermann Müller in Glogau (freis.) 8620 und auf Rittergutsbesitzer von Klitzing zu Zauche (kons.) 7468 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Bergen, 7. September. Die hiesige Dampfschiffgesellschaft hat der Cholera wegen ihre regelmäßigen Fahrten von Hamburg nach Bergen und Drontheim eingestellt.

Ausland.

Paris, 6. September. Amtlichen Berichten zufolge sind in Luneville bei einer Zivilbevölkerung von 7000 und einer Militärbevölkerung von 4000 Menschen, 55 Typhus- und 44 Ruhrkranke im Hospital. Die Zeitungsnachrichten sprechen auch von einem Ruhrausbruch bei den Genietruppen in Nancy.

Paris, 7. September. In den Kreisen der russischen Botschaft wird die Nachricht, daß Schischkin der Nachfolger Giers werden solle, dementirt.

London, 7. September. „Reuters Bureau" meldet aus Montreal von gestern, die Behörden von Quebeck hätten die gänzliche Einstellung des Verkehrs von Hamburg, Antwerpen und Havre angeordnet. Die englischen Häfen seien in das Einwanderungsverbot nicht mit einbegriffen.

Petersburg, 7. September. Die russische „Petersburger Zeitung" meldet, in der Warschauer orthodoxen Kirche sei am 4. ds. während des Gottesdienstes eine Detonation erfolgt, als ein Individuum einen Gegenstand aus der Tasche hervorzuziehen suchte. Ein in der Nähe stehender Offizier habe die Verhaftung des Verdächtigen herbeigeführt. Der Verhaftete sei im Polizeibureau an den bei der Explosion erhaltenen Wunden gestorben. Sein Name sei Michael Zelinski. Er sei katholischer Konfession und ohne bestimmte Beschäftigung gewesen und habe sich in Warschau aufgehalten. Zelinski habe vermuthlich beabsichtigt, die griechisch-orthodoxe Kirche, welche früher den griechisch-Unirten gehörte, in die Luft zu sprengen. Die Untersuchung des Explosivgeschosses sei angeordnet worden.

Konstantinopel, 6. September. Die Bahnstrecke Alpukeni-Sarikeni der Eisenbahn Haidarpascha-Ismid-Angora ist in Länge von 53 km eröffnet worden. Mit dieser Strecke sind nunmehr 409 km der Angorabahn im Betriebe.

Washington, 6. September. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Küstenwachen angewiesen, Maßregeln zu treffen um etwaige unbefugte Landungen von Reisenden an den Küsten der Unionsstaaten zu verhindern.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 6. September. (Ein seltenes Schauspiel) bot sich heute den Bewohnern von Culmsee dar. Durch Plakate hatte ein Herr R. Raecke bekannt gemacht, er werde über den großen See zwischen Kirche und Schule auf aus Zinkblech gefertigten Schwimmschuhen gehen. Bei dem geringen Entree von 10 und 5 Pfennigen pro Person waren zahlreiche Zuschauer erschienen. Etwa um 5½ Uhr nachmittags bestieg p. Raecke seine Schwimmschuhe, nachdem er zuvor einen Schwimmgürtel resp. Korkjaquett angelegt hatte, nahm ein Fähnchen zur Hand und begann seinen Gang auf dem Wasser. Er führte dabei verschiedene Evolutionen aus, obwohl der heute gerade lebhafte Wind und bedeutende Wellenschlag denselben hinderlich waren. Wie wohl augenscheinlich, gehört eine große Ausdauer nnd viel Geschicklichkeit dazu, auf dem Wasser das Gleichgewicht zu behalten; besonders schwierig muß das Umkehren sein. Mehrere Kähne umkränzten den Wassergänger und gewährten den Zuschauern ein lebhaftes Bild. Nach etwa einer halben Stunde kam der Wassergänger an das Ufer, streifte seine Schuhe ab und zeigte dieselben dem versammelten Publikum vor, indem er die Konstruktion derselben erklärte.

Schwetz, 6. September. (Besitzwechsel). Das Rittergut Biechowko bei Driczmin, bisher Herrn Wöller aus Marienhof gehörig, ist dem „Ges." zufolge in den Besitz eines Herrn Laube aus der Provinz Schlesien übergegangen.

Tuchel, 5. September. (Besitzwechsel). Kaufmann Philipp Fabian hier hat heute sein Gut Kl. Klonia Ib an den Lieutenant Ludwig Loeschke, z. Z. in Gotzkau bei Stegers, für den Preis von 185000 Mk. verkauft.

Dirschau, 7. September. (Selbstmord). Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr erhängte sich in seiner Wohnung der 25jährige Schneidermeister Drost. Er hatte vor der That seine Mutter, mit der er die Wohnung theilte, nach Arbeitsmaterial ausgeschickt, und die Zurückkehrende fand den Sohn zwischen den Bettpfosten hängend und nur noch schwache Lebenszeichen gebend. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Drost war ein fleißiger und ordentlicher Mensch.

Königsberg, 5. September. (Untersuchungskommission). Wie die „K. H. Z." erfährt, wird demnächst eine auf Befehl des Kaisers von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten eingesetzte Kommission hier eintreffen, um bezüglich des Gerüsteinsturzes am Schloß an Ort und Stelle Erhebungen vorzunehmen.

Königsberg, 6. September. (Ein größerer Brand), welcher leicht bedeutendere Dimensionen hatte annehmen können, hat in der verflossenen Nacht in unserer Stadt gewüthet. Gleich nach 12 Uhr wurde von dem Grundstück Borchertstraße Nr 17 Feuer gemeldet. Bei Ankunft des ersten Fahrzeuges an der Brandstelle stand bereits der in der Straße gelegene massive Speicher mit sämmtlichen Flachsvorräthen in hellen Flammen. Nach cirka dreistündiger angestrengter Thätigkeit der Feuerwehr, welche auch die Dampfspritze in Betrieb setzte, konnte der Brand als lokalisirt betrachtet werden, so daß eine Gefahr für die Nachbargrundstücke nicht mehr bestand.

Bromberg, 6. September. (Besitzwechsel). Das Rosenthal'sche Grundstück (Hotel Royal) ist bereits, wie verlautet, an Herrn F. W. Bumke für 120000 Mk. verkauft worden.

Krone a. d. B., 6. September. (Der Brand des Torfbruches) bei Groß Wellwitz soll dadurch entstanden sein, daß von einem Hirtenknaben, der sein Vieh auf dem Torfbruche grasen ließ, ein kleines Feuer angelegt wurde, welches aber infolge der großen Trockenheit des Moores bald einen großen Umfang annahm. Der Knabe hat damit durchaus nichts ungewöhnliches gethan; von den Schäfern werden sehr oft Hirtenfeuer angebrannt, die auch unter normalen Verhältnissen niemals Schaden anrichten können.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. September 1892.

— (Auszeichnung). Dem Kreisdeputirten, Rittergutsbesitzer Biedenweg-Dorschen (Kreis Culm) ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Zum Mitgliede des Herrenhauses) als Vertreter der Stadt Thorn wurde in der heutigen Magistratssitzung nachmittags 4½ Uhr der Erste Bürgermeister Herr Dr. Kohli an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrath E. Lambeck gewählt.

— (Russisches Verbot). Die Einfuhr von Lumpen, alten Kleidern und gebrauchtem Bettzubehör, sowie Daunenfedern, Haare und dergl. nach Rußland ist verboten.

— (Stadtverordnetensitzung vom 7. September). Anwesend waren 29 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Stadtrath Kittler und Oberförster Baer. — Nachdem zunächst der nachträglich als letzter Punkt auf die Tagesordnung gesetzte, vom Magistrat befürwortete, Antrag des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde bezüglich der Uebernahme der Armenpflege der jüdischen Armen in städtische Verwaltung, wieder gestrichen worden war, trat die Versammlung über die Vorlagen des Finanzausschusses in Verhandlung; Referent Stv. Adolph. — 1) Antrag des Magistrats, die Gehälter der drei Chausseeaufseher um zusammen 375 Mk. jährlich zu erhöhen. Da diese Beamten bisher ein Anfangsgehalt von 900 Mk., das in vier- bis fünfjährigen Abständen bis 1200 Mk. steigt, beziehen, so sind sie nicht nur die schlecht besoldetsten städtischen Angestellten, sondern auch im Vergleich mit den Wärtern der Kreischausseen ungünstiger gestellt. Ihre Vertrauensstellung verdient besser bezahlt zu werden. Stv. Fehlauer bemerkt hierzu, daß die Chausseeaufseher Subalternbeamte sind, die keine besondere, vielmehr dieselbe Vertrauensstellung, wie alle anderen ausführenden Organen inne haben. Sie erhalten freie Wohnung, etwas Gartenland und noch manches andere, was die in Kreisdiensten stehenden Chausseeaufseher entbehren müssen, sind deshalb in der Lage sogar noch Ersparnisse zu machen. Bei der schlechten Finanzlage der Stadt könne man sie nicht noch höher besolden. Vom Magistratstische aus ersucht Stadtbaurath Schmidt dringend, dem Magistrats-Antrage zuzustimmen. Durch die Hände dieser Beamten geht viel Geld und Geldeswerth, das sie beim Chausseeschütten, Wasserfahren u. s. w. verschleudern können, wenn sie mit ihrem auch nach der Erhöhung noch sehr kärglichen Gehalt nicht zufrieden sind. Das wichtigste aber ist, daß sie Arbeitslust und Energie an den Tag legen, um so in ihrer ziemlich selbständigen Stellung die Interessen der Stadt zu vertreten, wozu sie bei der jetzigen minimalen Besoldung nicht gerade angespornt werden. Man ist früher bei der Erhöhung der Beamtengehälter im Ausschuß etwas tumultuarisch (wohl ein lapsus linguae, der „summarisch" lauten sollte) verfahren, das Versäumte muß jetzt nachgeholt werden. Nachdem Stv. Fehlauer sich dagegen verwahrt hatte, daß der Ausschuß, in dem der Herr Stadtbaurath ja gar nicht anwesend gewesen sei, „tumultuarisch" vorgegangen sei, und Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtrath Kittler und Stv. Tilk für, Stv. Dietrich gegen die Magistratsvorlage gesprochen haben, wird diese mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen. — 3) Die Beleihung der Grundstücke Neustadt 184 und 185 mit 14000 Mk. wird genehmigt. — 4) Die Erstattung der Reisekosten für den Schulamtskandidaten Chlechowitz, wird anstatt mit 45 Mk. wie beantragt, nur mit 21,40 Mk. nach dem Vorschlage des Ausschusses bewilligt, da der betreffende Herr für seine kurze Vertretungszeit nicht nöthig gehabt hätte, seine sämmtlichen Effekten mitzubringen. — 5) Forsthaushaltsplan pro 1. Oktober 1892/93. a) Die Einnahmen der Forstverwaltung beziffern sich der größeren Einschläge wegen höher als im Vorjahre, nämlich auf 70560 Mk. Der Ueberschuß des Hauptetats beträgt 27500 Mk., 4400 Mk. mehr als im Vorjahre; an die Kämmereikasse können daher mit den Ueberschüssen der Nebenetats 28500 Mk. abgeführt werden. b) Der Magistrat und der Ausschuß beantragen eine Summe von 5000 Mk. zur Instandsetzung des Forsthauses in Ollek in den Etat einzustellen; die Stv. Kriwes und Sand dagegen halten 4000 Mk. für vollkommen genügend, da das Gebäude nur reparirt, nicht ganz neu errichtet zu werden brauche. Dieser Ansicht schließt sich die Versammlung an und bewilligt auch c) außer den bereits genehmigten 50 Mk., noch eine einmalige Ausgabe von 400 Mk. zur Unterhaltung und Verbesserung der Mühle in Barbarken. Hierbei bringen die Stv. Dietrich und Sand in Anregung, nachdem der verwahrloste Zustand des Gebäudes gehoben, und ein tüchtiger Wirth in die Mühle gesetzt worden ist, dort für die Thorner Bürger „Sommerfrischen" einzurichten, vielleicht durch Waldparzellen zu deren Errichtung zu verpachten. Auf Anregung des Stadtverordneten Kolinski wird endlich die Debatte über diesen Gegenstand geschlossen, und die Versammlung nimmt, 6) nach Bewilligung von 9920 Mk. für Bauten im Schlachthaus-Etablissement, 7) von dem trostlosen Bericht des Lehrers Erdtmann über den abgehaltenen Stottererkursus Kenntniß, der wegen allzu geringer Betheiligung und Fortbleibens der wenigen Schüler hatte abgebrochen werden müssen. In rascher Folge werden nun Titel 8—15 erledigt. — 8) Der Lehrer Herholz wird nach 52jährigen treuen Diensten pensionirt. — 9) Der Platz am Zwinger hinter der Gerechtenstraße wird für 50 Mk. auf ein Jahr an Herrn Brauereibesitzer Kuttner verpachtet. — 10) und 11) nimmt die Versammlung Kenntniß von den Betriebsberichten pro Juni und Juli 1892 der Gasanstalt, aus deren Behältern leider sehr viel Gas entweicht, was sich aber bei umfangreicherem Gebrauch verringern werde und genehmigt 12) die Gehaltserhöhung des neuen Gasmeisters Behnke aus Stettin von 1300 auf 1500 Mk., freie Wohnung und Heizung, da dieser zugleich mit Ofenbau- und Monteurarbeiten vertraut ist, was seine Stellung unbedingt erfordert, 13) erklärt sich die Versammlung mit der sechsmonatlichen probeweisen Anstellung des 36 Jahre alten Rathssekretärs Menke aus Strehlen i. Schl. zum Registrator für das Bureau I einverstanden und genehmigt. — 14) Die Verbreiterung der Bromberger-

---

Scherzes, ich möchte etwas Ernsthaftes mit Ihnen besprechen, theure Frau."

„Ich bin ganz Ohr!" rief Elisabeth.

„Anna hatte oft den Wunsch geäußert, Tyrol kennen zu lernen, wenn Sie und Ihr Gemahl ebenfalls Lust zu einem Ausfluge hätten, so könnten wir die kleine Reise zusammen unternehmen. Was meinen Sie zu meinem Vorschlag, Frau Gräfin?"

Elisabeth schien entzückt über diesen Plan und bat den Grafen sofort mit ihr zu kommen, um das Nöthige mit Leo zu verabreden. Als beide das Zimmer verlassen hatten, nahm Anna die Blume aus dem Haar, und sank — heiße Thränen im Auge — in einen Sessel.

Zum erstenmale dünkten ihr die Aufmerksamkeiten des Grafen eher beleidigend als schmeichelhaft, und wenn sie es auch fein und zart finden mußte, daß er sie nicht küssen wollte, so zeigte doch die Gleichgültigkeit gegen eine solche Gunstbezeugung, wie wenig sie ihm sei. Anna fühlte sich verletzt, und das Bild des fernen Verlobten trat in dem vollen Glanz seiner Liebe vor ihre Seele. Wie innig war die Antwort gewesen, welche sie auf ihren letzten Brief von ihm erhalten hatte! Otto fügte sich ihrem Beschluß, doch sprach er unverhohlen seinen Schmerz darüber aus, künftighin nur Nachrichten über sie durch den Grafen zu erhalten, der ihm wöchentlich schrieb. — In solcher Doppelstimmung traf sie der zurückkehrende Graf. Am Abend sandte dieser folgende Zeilen an Otto:

„Acht Wochen beobachte ich nun Deine Anna und bewundere sie immer mehr. Selten schuf die gütige Natur ein so liebliches Geschöpf, und selten erhielt sich so viel mädchenhafte Reinheit in der Berührung mit der Welt. Mit wahrer Freude bilde ich sie für Dich aus, und denke mir wie stolz Du auf sie sein wirst, glücklicher Freund!

Heute habe ich zum erstenmale Deine Anna verstimmt gefunden, hast Du sie vielleicht auf Nachrichten von Dir warten lassen? Ich mochte nicht fragen, da Deine Braut mich früher einmal bat, ein solches Gespräch abzubrechen.

Lebe wohl, mein braver Otto, richte es so ein, daß Du augenblicklich kommen kannst, wenn ich schreibe: es ist nun Zeit! Ich möchte — Eure Hände in einander legend — bis zum letzten Athemzuge lebend — sterben."

Wenige Tage darauf traten die beiden Paare die verabredete Reise nach Innsbruck und Schwatz an, und genossen, vom heitersten Himmel begünstigt, den Zauber dieser wundervollen Gegenden. Während Elisabeth die Schönheiten der Natur wie ein heiteres Kind betrachtete, das sich befriedigt fühlt, wenn ein immer neues Bild sich vor seinen Blicken aufrollt, stand Anna ernst und nachdenkend neben ihr. Mit gerührtem Auge übersah sie diese Gegenden, wo Berg und Thal, Wald und Strom eine Aufeinanderfolge von Aussichten bilden, wie man sie selten mehr findet. Als sie auf der Brücke von Schwatz in die schäumende Inn blickte, vor sich das Gebirge und das Schloß, über sich den Himmel in seiner Glorie, rief sie des Grafen Hand erfassend: „Hier laß uns alle bösen Menschen hinführen und sie werden aufhören es zu sein."

„Laß uns vor allem die Guten herbringen," sagte er, sanft ihre Hand drückend, „damit sie sich erfreuen."

„Ich sehe jetzt die Natur mit ganz anderem Blick," fuhr Anna fort, „denn in mir war früher eine Leere, die ich nicht auszufüllen verstand. Und wie ich gestern, von der Höhe des Gebirges in die Thäler blickend, die wir bereits durchwandert hatten, auch da, wo mein Auge nichts mehr sah, Bild an Bild reihen konnte, so belebt sich in mir alles und fügt sich zu einem harmonischen Ganzen."

VI.

Die Badekur war beendet, alle nöthigen Abschiedsbesuche gemacht, und die Abreise auf den folgenden Morgen festgesetzt. Der Graf ging am Abend nochmals zu seinem Arzt, den er am Nachmittage verfehlt hatte, und versprach Anna zur Theestunde im Salon zu erscheinen. Sie harrte wohl eine Stunde vergebens, da trat endlich der Graf in Reisekleidern ein. Er unterdrückte sichtlich eine große innere Bewegung und theilte Anna mit, daß ein soeben eingetroffener Brief ihn nöthige, sofort nach der Residenz zu fahren, und daß es ihm lieb wäre, wenn sie die getroffenen Reisedispositionen einhalten, und mit dem alten Conrad sich nach Nordenthal begeben würde. In wenigen Tagen hoffe er sie dort wiederzusehen. Anna die Hand zum Abschied reichend, begab er sich in sein Zimmer, um, wie er sagte, noch dringende Angelegenheiten zu ordnen. Wie gern hätte Anna eine Frage gethan! wie gern die herzliche Bitte an ihn gerichtet, er möge sich auf der Reise schonen, er möge den alten Konrad zur Dienstleistung für sich mitnehmen, allein sie merkte deutlich die Eile und Erregtheit ihm an, und verschloß daher ihr Verlangen in stiller Brust.

Schon waren die Reiseeffekten in der Frühe des nächsten Morgens in dem Wagen geordnet worden, als das Mädchen der Gräfin ein einfach gebundenes Buch überreichte, daß sich noch auf dem Schreibtische des Grafen befunden hatte. Anna sah nach dem Titelblatt, um es dem Eigenthümer zustellen zu lassen, denn sie vermuthete, daß es ein entliehenes Werk sei. Auf der ersten Seite fand sie jedoch die folgenden Worte des Mirza Schaffy in des Grafen Handschrift, und darunter das Datum des Tages, an welchem sie in Kreuth eingetroffen waren. Es schien also eine Art Tage- oder Gedenkbuch zu sein, und nachdem Anna das Gedicht gelesen hatte, schloß sie das Heft — ohne weiter hineinzublicken — in ihren Reisekoffer ein.

(Fortsetzung folgt.)

straße am nordöstlichen Ende des Botanischen Gartens. Hier muß ein Zaun umgesetzt, und der Gärtner für seine dahinter stehenden Pflanzen entschädigt werden, was in Summa 600 Mk. kostet. — 15) Die Aufstellung des nun bereits in einem Holzschuppen untergebrachten und auf 3250 Mk. verbilligten Desinfektionsapparates und der Bau einer Desinfiziranstalt wird ebenfalls genehmigt; desgleichen die Errichtung der Anstalt für den Kostenbetrag von 4690 Mark sowie der Anschluß derselben an die Kanalisation und Wasserleitung mit 1460 Mark. — 16) Als Schlußtitel hatte die Stadtverordneten-Versammlung nun noch die Umwandlung des Realgymnasiums in eine lateinlose Schule zu berathen, deren Ergebniß nach langer Debatte die Annahme der sechsklassigen, lateinlosen Realschule war. Wie bekannt, hatte die Regierung durch Herrn Geheimrath Dr. Wehrenpfennig der Stadt mitgetheilt, daß sie diese Umwandlung wünsche, da das Realgymnasium nicht lebensfähig sei und bei einer sechsklassigen lateinlosen Schule 36 000 Mk. Schulgeld weniger aufzubringen seien. Die mit der Vorberathung dieser Angelegenheit betraute Kommission hat die erste der drei an sie gestellten Fragen: ob der jetzige Zustand beibehalten werden könne, verneint, weil das Realgymnasium zu wenig besucht wird und mehr kostet, als einbringt. Auch die zweite Frage, ob eine neunklassige Oberrealschule errichtet werden solle, ist in negativem Sinne entschieden, und die sechsklassige Realschule bevorzugt worden. Erstere muß jährlich 120 Mk. Schulgeld erheben, was für Thorn zu viel ist, letztere nur 80 Mk. Auch Danzig macht mit letzterer sehr gute Erfahrungen, und Herr Rektor Lindenblatt, um seine Meinung befragt, was die Errichtung einer sechsklassigen, lateinlosen Realschule auf den Besuch der Mittelschule, die sich jetzt vorzüglich bewährt, für einen Einfluß ausüben würde, äußerte sich in einem Schreiben an die Kommission, daß nach Umfrage bei den Eltern nur 65 seiner Schüler geneigt seien, die neue Anstalt zu besuchen. Der Magistrat schloß sich diesem Kommissionsbericht vollkommen an und Erster Bürgermeister Dr. Kohli hob ebenso wie Stv. Feyerabendt hervor, daß man sich bei der Beurtheilung dieser Frage in erster Linie an das Bedürfniß der Thorner Bürger gehalten habe. Neben einem Gymnasium, unserer guten Mittelschule und der von der Regierung gewünschten Realschule, ist für ein Realgymnasium, dessen obere Klassen schon seit Jahren eine stetig geringer werdende Schülerzahl aufweisen, bei so enormem Schulgeld kein Raum mehr. Stellt sich später einmal das Bedürfniß nach einer neunklassigen Oberrealschule heraus, so wird die Regierung, wie Kämmerer Stachowitz versicherte, nichts dagegen haben der sechsklassigen Realschule noch drei weitere Klassen hinzuzufügen, da der Lehrplan im übrigen genau derselbe ist. Mit 16 Stimmen wurde die sechsklassige lateinlose Realschule angenommen. Schluß $5^1/_2$ Uhr. — Es folgte eine geheime Sitzung.

— (Gewitter). Nachdem gestern Abend unter gewaltigem Donnerrollen und flammenden Blitzen ein kräftiger Gewitterregen sich ergoß, der die durstigen Fluren tränkte, ist heute an dessen Stelle ein Landregen getreten, der noch immer anhält und dem Erdreich neue Feuchtigkeit zuführt.

— (Missionsfest). Nachdem gestern Nachmittag $3^1/_2$ Uhr in der neustädtischen evangelischen Kirche von Herrn Superintendenten Karmann aus Schwetz die Festrede über die Heidenmission gehalten worden war, fand nachmittags 6 Uhr im Wiener Café zu Mocker eine erhebende und belehrende Nachfeier statt, die gewiß geeignet war, neue Freunde der Missionsthätigkeit anzuwerben und die alten in ihrem gottgefälligen Werke zu bestärken. Als erster Vortragender erzählte Herr Pfarrer Endemann-Podgorz von dem vierjährigen Wirken seines Vaters auf einer ostindischen Missionsstation, das leider erst von Erfolg begleitet war, nachdem seine Kraft anfing zu erlahmen. Einen einzigen kleinen Heidenjungen konnte er als neuen Bekenner der Lehren Christi aufführen, den übrigen wurden seine Predigten bald langweilig, da sie sich lieber mit Schwatzen, Lachen und Schnupfen unterhielten. Auch jetzt nach 25 Jahren ernster Missionsthätigkeit zählt die dortige christliche Gemeinde erst 70 Häupter. Und warum so wenig? Die bekehrten Heiden wissen als eifrige Christen den Grund am besten: weil die dortigen Bekenner des Evangeliums sich selbst noch zu wenig bekehrt haben und weil es der Mission in unseren eigenen Herzen noch zu sehr gebricht. Diesen Punkt führte Herr Superintendent Karmann des näheren aus und schloß daran die Bitte, der Heidenmission auch mit der That in ihrem schweren Berufe beizustehen. Zum Schluß bat Herr Garnisonpfarrer Rühle die Anwesenden, zu der von Herrn Pastor Wangemann am Nyassa-See in Afrika gegründeten Missionsstation „Wangemanns-Höhe", die im vergangenen Jahre leider einen Fehlbetrag zu verzeichnen habe, ein Scherflein beizusteuern. Hierauf trennten sich die zahlreich Versammelten nach gemeinsamem Gesange und Schlußgebet.

— (Desinfizirt) wurde heute früh auf dem Hauptbahnhofe ein aus Brasilien kommender 16 Köpfe starker Trupp russischer Auswanderer, die wieder in ihre Heimat zurückkehren. Ueber die erfolgte Desinfektion wurde ihnen von dem aufsichtsführenden Arzte eine von der Polizeibehörde beglaubigte Bescheinigung ausgestellt.

— (Unvernünftige Lebensweise). Drei russisch-polnische Juden hielten, wie uns mitgetheilt wird, gestern an der Stadtmauer vor dem Weißen Thor ein merkwürdiges Mittagsmahl, welches aus einem Stück Brot und rohen ungeschälten Gurken bestand; nicht einmal Salz verwendeten sie dazu. Ein Trunk Wasser aus dem laufenden Brunnen vor dem rothen Speicher diente zum Hinunterspülen. Es ist begreiflich, daß sich bei solcher Lebensweise epidemische Krankheiten entwickeln und verbreiten müssen.

— (Gegen Durchfall) wird als ausgezeichnetes Mittel empfohlen ein Glas Rothwein, in welchem ein Löffel Kartoffelmehl aufgelöst worden ist.

— (Eule). Der Vorkosthändler Volgmann Seglerstraße Nr. 17 hat in der Nacht eine sehr schöne Eule gefangen, es scheint eine Syrnida aluco zu sein. Das Gefieder ist mäusegrau, das Gesicht cremefarbig. Das Thier kam durch das offene Fenster in die Stube geflogen.

— (Plötzlicher Tod). Der Holzvermesser Wierzbicki, Araberstraße Nr. 9 wohnhaft, wurde heute früh vor seiner Hausthür am Kopf stark verwundet und schwer röchelnd aufgefunden. Eine starke Blutlache bezeichnete die Stelle. W. litt in letzter Zeit infolge Trunkenheit an Verfolgungswahnsinn. Der schwer Verwundete wurde mittels Tragkorbes in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er bereits gestorben ist. Seine zwei Treppen hoch gelegene Wohnung war von innen geschlossen und mußte durch einen Schlosser mühsam geöffnet werden, weil der Schlüssel in dem Thürschloß steckte. Das Fenster war geöffnet, auf dem Tische befanden sich noch Speisereste. Wahrscheinlich hat sich W. in seinem Wahn aus dem Fenster gestürzt und dabei die todtbringenden Verletzungen davongetragen.

— (Verkehrshinderniß). Heute früh brach an der Ecke der Schuhmacher- und Bachestraße an einem hoch mit Kohlen beladenen Wagen das rechte Hinterrad, infolgedessen $^2/_3$ der Passage gesperrt war.

— (Der Schornstein) des Grundstücks Leibitscherstraße Nr. 34, dem Fleischermeister Rudolph gehörig, wird am 9. d. M. vormittags zwischen 10 und 11 Uhr ausgebrannt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Arbeiter genommen, darunter einer wegen Leichenfledderei, begangen an einem am Weichselufer schlafenden Arbeiter, dem er fünf Mark und die Stiefel wegnahm.

— (Gefunden) wurden zwei Schlüssel am Bromberger Thor. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,53 Meter unter Null. Das Wasser ist etwas gestiegen. Die Wassertemperatur beträgt heute 14 ° R. — Die königl. Strombauverwaltung hat jetzt an dem Windepegel einen kleinen Kanal anlegen lassen, wodurch es möglich ist, wieder mit Leichtigkeit den Wasserstand abzulesen. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Graf Moltke" mit einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Fordon. Abgefahren ist der Dampfer „Danzig" mit einer Ladung von 400 Ctr. Weizen, 900 Ctr. Spiritus, diversen Kisten Liqueuren und einem unbeladenen Kahn im Schlepptau nach Danzig.

|| **Podgorz**, 8. September. (Gewitter. Naturseltenheit). Mehrere Gewitter entluden sich gestern über unserer Flur und brachten den erwünschten Regen in großen Mengen. Gegen 10 Uhr färbte sich der Himmel im Westen in der Nähe von Gurske blutigroth, anzeigend, daß der Blitz dort eingeschlagen und ein Gebäude entzündet hatte. — Während der großen Hitze verloren mehrere Bäume in unsern hochgelegenen Gärten das Laub. Auf einigen entwickelten sich nach dem Aufsteigen des zweiten Saftstromes (Auguststrom) neue Blätter und Triebe; auf dem Schulhofe kamen an einem Pflaumenbaum sogar neue Blütenknospen zum Vorscheine, die sich nach dem warmen Gewitterregen in verflossener Nacht entfaltet haben.

Die Cholera.

Berlin soll behördlich für seuchenfrei erklärt werden. Seit Dienstag ist weder eine Erkrankung an Cholera, noch ein Choleratodesfall vorgekommen. Im Krankenhause zu Moabit sind gestern noch 91 Personen untergebracht, die auf Cholera beobachtet werden; vorgestern wurden davon 15 als gesund entlassen. Der Berliner Magistrat beantragt bei den Stadtverordneten die Bewilligung eines Kredits von 300 000 Mark für die bereits ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßnahmen gegen die Choleragefahr.

Die Hamburger Cholerazifffern wachsen noch Tag für Tag. Von Dienstag Mittag bis gestern Mittag sind 702 Erkrankungen und 333 Todesfälle gemeldet (gegen 674 bezw. 264 von Montag zu Dienstag und 501 bezw. 158 von Sonntag zu Montag). Davon entfallen auf Dienstag zu Mittwoch allerdings nur 266 Erkrankungen und 154 Todesfälle, der Rest sind Nachmeldungen für die vorhergehenden Tage, aber bei der mangelhaften Statistik sind auch für gestern noch Nachmeldungen zu besorgen. In den Städten an der Hamburger Eisenbahn sind an den Bahnhöfen und Flußläufen Anschläge angebracht, welche besagen, daß das Elbwasser von Wittenberge ab stromabwärts mit Cholerakeimen durchsetzt sei, weshalb vor der Benutzung desselben zum Baden, Kochen, Waschen und Trinken ernstlich gewarnt wird.

In Paris ist die Cholera im Abnehmen begriffen, trotz der wiedergekehrten Hitze. In St. Quen wurden 4 neue Erkrankungs- und 2 Todesfälle gemeldet.

In Havre wurden 41 Erkrankungen- und 7 Todesfälle an Cholera neu gemeldet.

Mannigfaltiges.

(Das Modell des Reichstagsgebäudes), welches vom Kultusministerium für die Weltausstellung in Chicago bestimmt ist, wird zur Zeit unter Leitung des Bauraths Wallot zusammengestellt. Die einzelnen Theile werden zunächst in Wachs modellirt und dann in Gips gegossen. Das Größenverhältniß ist 1:25. Am 1. Februar k. J. soll das Modell in allen seinen Theilen fertig gestellt sein und dann nach Chicago gesandt werden.

(Hamburger Passagiere), die seit dem Ausbruch der Cholera nach Berlin fuhren, machten in Nauen und Spandau den Versuch, auszusteigen und die Vorortszüge zu benutzen, um sich der in Berlin auf dem Lehrter Bahnhof geübten sanitätspolizeilichen Kontrole zu entziehen. Schon bei den ersten Versuchen sind indeß die Bahnbeamten hinter dieses Manöver gekommen und haben entsprechende Maßnahmen zur Verhinderung desselben getroffen. Reisende aus Hamburg, die auf der Hamburger Bahn ein direktes Billet nach Berlin haben, dürfen die Fahrt überhaupt nicht unterbrechen; andere Passagiere aus Hamburg dürfen auf der ganzen Strecke einen Bahnhof nur nach vorangegangener ärztlicher Kontrole, die auf allen Stationen seit dem 25. v. M. eingeführt ist, verlassen.

(Unterschlagung.) In der Couponskasse der Deutschen Bank in Berlin ist eine Unterschlagung entdeckt worden. Es handelt sich einem Lokalberichterstatter zufolge um einen Fehlbetrag von 14 000 Franken Coupons fünfprozentiger italienischer Rente, welche einen ungefähren Werth von 1000 Mark darstellen. Die Ermittelungen zur Feststellung der Thäter sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

(Die Brotpreise) beginnen in Berlin zu sinken. Im Norden der Stadt verkauft man bereist 5 Pfd. reines Roggenbrot für 50 Pfennige.

(Eine russische Eiersendung) im Werthe von 10 000 M. macht der Berliner Sanitätspolizei viel zu schaffen. Im Hinblick auf die Choleragefahr ist die Sendung angehalten worden, und es ist daß Verlangen gestellt, daß das Verpackungsstroh verbrannt, die Eier selbst aber behufs Desinfektion abgewaschen werden. Mit der ersteren Forderung will der Empfänger unter Umständen noch einverstanden sein, es erwächst nun aber eine gewisse Schwierigkeit aus dem Umstand, daß man nicht recht weiß, wo man die Verbrennung der immerhin nicht unbedeutenden Strohmengen vornehmen soll. Mit der zweiten Bedingung will sich aber der Empfänger wegen der Schwierigkeit der Veranlagten Manipulation durchaus nicht einverstanden erklären und hat die Entscheidung des Ministeriums angerufen.

(Verschiedene Krankenkassen und Sterbekassen in Hamburg) sind durch die Epidemie in Bedrängniß gerathen. Mehrere Kassen werden wahrscheinlich ihre Insolvenz erklären. Der Hamburger Senat soll beabsichtigen, ein Moratorium für die Schuldner zu erklären.

(Absturz). Aus Innsbruck wird gemeldet: In der letzten Zeit sind abermals zwei Unglücksfälle durch Absturz zu verzeichnen. Im Naifthale bei Meran stürzte ein 17jähriger Bursche namens Pilser, welcher mit seinem Vater Weg machte, über eine steile, mehrere hundert Fuß hohe Wand. Die Leiche war furchtbar zerschmettert. Ein Lermoofer Bauer namens Alois Bauer stürzte beim Heuen im Hinterhornbacher Thal ab und war ebenfalls sofort todt.

(Scharlachkrankheit in London.) In den Hospitälern Londons sind gegenwärtig 3671 Kranke, darunter 3621 Scharlachkranke, der Zugang betrug vorgestern 65, hiervon 55 Scharlachkranke.

(Meuterei.) Dem Reuterschen Bureau wird aus Loanda vom 7. d. Mts. gemeldet: 250 für die Kongobahn bestimmte Arbeiter, welche in Boma an Bord eines deutschen Dampfers angekommen waren, weigerten sich, das Schiff zu verlassen. Der Gouverneur begab sich an Bord, um die Arbeiter zu überreden, ans Land zu gehen. Da derselbe jedoch mit Revolvern bedroht wurde, ließ er 50 Soldaten zu seinem Beistande rufen. Es wurden sodann zwischen den Arbeitern und den Soldaten zahlreiche Schüsse gewechselt, wobei drei Arbeiter getödtet und zwölf verwundet wurden. Auch ein weißer Reisender wurde getödtet. Schließlich wurde die Meuterei unterdrückt, und die Arbeiter konnten nach Matadi abgeschickt werden.

Eingesandt.

Die Wohlthat eines Schlachthauses wird wohl niemand mehr verkennen. Umso bemerkenswerther dürfte es sein, daß, obwohl wir ein trefflich eingerichtetes Schlachthaus besitzen, in Thorn noch recht viel — weil nicht in demselben geschlachtetes — ununtersuchtes, schlechtes und sogar verdorbenes Fleisch genossen wird, wie es polizeiliche Haussuchungen und Beschlagnahmen in letzter Zeit erwiesen haben. Da die hiesigen dem Schlachthauszwange unterliegenden Fleischer wegen des großen Risikos von den Viehbesitzern nur solches Vieh kaufen, bezüglich dessen Gesundheitszustandes die Verkäufer eine Garantie übernehmen, wollen viele Besitzer und Händler ihr Vieh nicht mehr an Thorner Gewerbetreibende verkaufen, sondern sie geben es ohne Garantie an auswärtige Gewerbetreibende, die keinem Schlachthauszwange unterliegen, bedeutend billiger ab, wodurch letztere unseren einheimischen Fleischern gegenüber im Vortheil sind. Solches in der Umgegend von Thorn geschlachtete Vieh wird um es hier abzusetzen, im Falle es gesund erscheint, wohl unserm Schlachthause zur Untersuchung zugeführt, anderenfalls aber in nicht seltenen Fällen des Nachts zur Stadt gebracht und hier zu Wurst verarbeitet, eventl. bereits als Wurst eingebracht. Solchen Manipulationen, die die menschliche Gesundheit bedrohen, ist schwer beizukommen. Nur dadurch wäre es möglich, wenn jedem — Beamten, Nachtwächter, Gehilfen 2c. — eine Gratifikation von z. B. 30 Mk. für jeden einzelnen Fall, den er zur Anzeige bringt, zugesichert wird. Diese Gratifikation müßte nicht die Polizeikasse, sondern der die polizeilichen Anordnungen Uebertretende leisten. Bei diesem Verfahren würden sich nur noch höchst selten Fälle der gekennzeichneten Art ereignen, und jeder reelle Geschäftsbetrieb wäre von einer unlauteren Konkurrenz befreit. — Auch die Trichinenschau sollte hier, wie z. B. in Berlin, Bromberg u. s. w. gehandhabt werden, so daß sämmtliche hier eingeführten geschlachteten Schweine, die bereits anderwärts untersucht sind, im städtischen Schlachthause nochmals zur Untersuchung gelangen; trotzdem die Trichinenschau im hiesigen Schlachthause von sehr geübten Trichinenbeschauern und unter Kontrolle des zweiten Thierarztes und nicht unter 18 Minuten bei einem Schweine ausgeübt wird, werden hier im Schlachthause geschlachtete, untersuchte und als „trichinenfrei" abgestempelte Schweine in Berlin und Bromberg noch einmal auf Trichinen untersucht. — In letzter Zeit ist in Danzig eine Trichinenepidemie durch von auswärts eingeführtes, bereits untersuchtes Schweinefleisch entstanden, auch ist vor Jahren am hiesigen Platze eine Trichinenepidemie ausgebrochen, woran über 40 Personen theils sehr schwer erkrankten. Damals wurde festgestellt, daß dieselbe durch eingeführtes, bereits in einem Nachbarorte untersuchtes Schweinefleisch verursacht wurde. — Viele ländliche nicht berufsmäßige Trichinenbeschauer, welche nur jährlich ca. 20 bis 30 Schweine untersuchen, sind ohne die erforderliche Uebung, auch werden sie nicht kontrollirt, wie viel Zeit sie zur Untersuchung eines Schweines verwenden, ferner ist es nicht ausgeschlossen, daß im Drange der Geschäfte ein oder das andere Schwein garnicht untersucht, jedoch aber abgestempelt in den Städten eingeführt wird; denn nur so lassen sich derartige eingeschleppte Epidemien erklären. Es wäre daher wünschenswerth, daß unsere Polizeiverwaltung die Untersuchung auf Trichinen aller auswärts geschlachteten und hier eingeführten Schweine im Schlachthause anordnet. Erst dann wird der volle Werth desselben für die Stadt Thorn sich erweisen, indem die Bewohner der Stadt in ihrer Gesundheit nach Möglichkeit gesichert werden. —d—

Neueste Nachrichten.

Dresden, 7. September. Die Verschiebung der Leipziger Michaelismesse wird von dem Ministerium nur unter der Voraussetzung genehmigt, daß sich die gesundheitlichen Verhältnisse erheblich bessern. Falls diese Voraussetzung sich unzutreffend erweisen sollten, ist der gänzliche Ausfall in Aussicht genommen.

Straßburg, 7. September. Gutem Vernehmen nach hat der Kaiser mit seiner Vertretung bei der Enthüllung des Denkmals des hochseligen Kaisers Wilhelm I. in Metz den Statthalter Fürsten Hohenlohe beauftragt. Die Enthüllung findet am Sonntag den 11. d. M. mittags 12 Uhr statt.

Genua, 7. September. Das französische Geschwader, bestehend aus drei Panzern und einem Aviso unter Admiral Riennier ist soeben eingetroffen; eine große Menschenmenge war zu der Ankunft im Hafen anwesend; es fand jedoch keine Kundgebung statt. Die Radikalen wollten dem Admiral einen Blumenstrauß überbringen, der Präfekt rieth jedoch von jeder besonderen Auszeichnung ab, da alle übrigen Gäste dadurch verletzt werden könnten. Die Ueberreichung fand darauf nicht statt.

London, 7. September. Ein Telegramm der „Times" aus Shanghai von heute meldet, nach einer dort eingetroffenen Depesche aus Singan vom 6. d. Mts. seien der Missionar und die zum Christenthum übergetretenen Eingeborenen in Shensi schwer mißhandelt und verstümmelt worden.

Newyork, 7. September. Nach amtlicher Meldung sind gestern auf der Quarantänestation acht weitere Choleraerkrankungen und ein Todesfall vorgekommen. Unter den Erkrankten befinden sich vier Heizer der „Normannia" und mehrere Zwischendeckpassagiere der „Rugia".

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Hamburg, 8. September. Die sozialdemokratische Zeitung „Das Echo" fordert energisch Staatshilfe für infolge der Choleraepidemie Nothleidende, im Mindestbetrage von mehreren Millionen, da thatsächlich 10 000 Menschen hungern.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Sep.	7. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: behauptet.		
Russische Banknoten p. Kassa	205—75	206—30
Wechsel auf Warschau kurz	205—60	206—10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	100—80	100—90
Preußische 4 % Konsols	107—10	107—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—80	65—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—90	63—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	97—50	98—
Diskonto Kommandit Antheile	192—90	193—40
Oesterreichische Kreditaktien	168—25	168—10
Oesterreichische Banknoten	170—45	170—40
Weizen gelber: Sept.-Oktb.	153—25	151—50
Oktb.-Novbr.	154—25	152—75
loko in Newyork	79—$^1/_2$	78—$^3/_4$
Roggen: loko	143—	142—
Sept.-Oktob.	144—70	144—
Oktb.-Novbr.	144—50	143—70
Novbr.-Dezbr.	144—20	143—50
Rüböl: Sept.-Oktb.	47—60	47—50
April-Mai	48—40	48—20
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	36—60	36—70
70er Sept.-Oktb.	34—70	34—90
70er Oktbr.-Novbr.	33—10	33—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 7. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ruhig. Zufuhr 70 000 Liter. Gekündigt 70 000 Liter. Loko kontingentirt 58,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 37,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 8. September 1892.

Wetter: regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen matt, 128 Pfd. bunt 140 M., 130/134 Pfd. hell 145/147 M., 134/136 Pfd. hochbunt und fein 148/150 M., transito bunt 130/133 Pfd. 117/119 M., hell 133/135 Pfd. 124/127 Mark.

Roggen fest, kleines Angebot, 121/124 Pfd. 125/127 M., 125/129 Pfd. 128/131 M., transito 126/130 Pfd. 104/110 M.

Gerste Brauwaare 125/133 M.

Erbsen ohne Handel.

Hafer inländischer 134/140 M.

Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe.

Zum Verkauf der **dreijährigen Weidenschläge** auf der Ziegeleikämpe und zwar
Schlag 10 mit einer bestandenen Fläche von 1,113 ha
" 11 " " " " " 2,079 "
" 12 " " " " " 7,620 "
sowie von 16 ha neuer dreijähriger Weidenanlage auf Wieses Kämpe (erster Schnitt) haben wir einen Verkaufstermin auf

Dienstag den 20. September d. Js. vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I des hiesigen Rathhauses eingesehen, bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Auf die vorzügliche Qualität der Schläge 10, 11 und 12 wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Die einzelnen Parzellen werden vorher, namentlich auch noch am Morgen des Verkaufstages vom Hilfsförster Neipert hier auf Verlangen vorgezeigt werden.

Rendezvous am 20. September d. Js. vormittags ³/₄10 Uhr bei Uthke auf Wieses Kämpe.

Thorn den 26. August 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung

Sämmtliche Haus- und Familienvorstände, insbesondere Gastwirthe sind verpflichtet, bis auf weiteres **jede aus Hamburg**, sowie aus allen **denjenigen Orten**, in denen nach den öffentlichen Veröffentlichungen **Choleraerkrankungen** festgestellt sind, bei ihnen eintreffende **Person** spätestens eine Stunde nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Die Polizeibehörden werden angewiesen, sofort eine ärztliche Untersuchung des Gesundheitszustandes der bezeichneten, zugereisten Personen herbeizuführen und die nach ärztlicher Anordnung erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera sofort ausführen zu lassen, insbesondere in jedem Falle für die Desinfektion der Effekten derselben Sorge zu tragen.

Zuwiderhandlungen gegen die Meldepflicht, sowie gegen die von der Polizeibehörde angeordneten Maßnahmen ziehen die Strafen des § 327 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich nach sich.

Marienwerder den 5. September 1892.

Der Regierungs-Präsident.
gez. von Horn."

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 6. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse **Gelder** auf Wechsel gegen 5 % Zinsen **ausleiht**.

Thorn den 1. September 1892.

Der Magistrat.

Außerordentliche

Generalversammlung

der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn Freitag den 9. September abends 8½ Uhr in der vereinigten Innungsherberge Tuchmacherstraße unten links,

wozu ich die Mitglieder der Generalversammlung hierdurch ergebenst einlade.

Tagesordnung ist:
Statutenberathung.

Mit Rücksicht auf die **Wichtigkeit** der Tagesordnung ersuche ich um **pünktliches und vollzähliges Erscheinen,** indem ich darauf aufmerksam mache, daß es **Ehrenpflicht** jedes einzelnen Mitgliedes der Generalversammlung ist, das ihm durch die Wahl geschenkte Vertrauen durch eifrige Theilnahme an der für sämmtliche Kassenmitglieder so hoch bedeutsamen Statutenberathung zu rechtfertigen.

Der Vorsitzende
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Uhrmacher **Otto Thomas**'schen **Konkursmasse** gehörigen Waarenbestände als:

Wanduhren u. Taschenuhren aller Art, Brillen, Pincenez, Bijouterien ꝛc.

werden zu

ermäßigten Preisen

ausverkauft.

Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

Robert Goewe,
Konkurs-Verwalter.

Die Cantine auf Buchtafort

als Wohnhaus passend, ist sofort **zum Abbruch** sehr billig **zu verkaufen.**

Gorecki.

Polizeiliche Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Flure und Treppen betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung."

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und event. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 5. September 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- u. Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität,** zu billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski,** hier, Ablage am Schankhaus III. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen- und Stabholz entgegen genommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In Forst Leszcz bei Ernsterode

täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern- Brenn- und Nutzholz durch Forstverwalter **Bobke.**

Piasecka, gepr. Krankenpflegerin,

Tuchmacherstrasse 18.

Unsere diesjährige Campagne

beginnt am Dienstag den 27. September,
und findet die

Annahme der Arbeiter

am Sonntag vorher um 9 Uhr Vormittag statt.

Bei der Annahme sind aufzuweisen, neben Legitimationspapieren, Quittungskarte für die Alters- und Invaliditätsversicherung; Personen unter 21 Jahren müssen außerdem im Besitz eines Arbeitsbuches sein.

Weibliche Arbeiter, sowie junge Leute unter 16 Jahren werden nicht angenommen.

Culmsee den 8. September 1892.

Zuckerfabrik Culmsee
in Culmsee.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers
nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweisbureau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen etc.

Der Vorstand.

Rentengüter.

Die Abtrennung von Rentengütern von meinem Gute **Altau** hat begonnen und sind Parzellen noch **täglich** bei mir zu haben. **Altau** im September.

R. Hellwig.

Zur **Ausführung** sauberer

Maler- u. Anstreich-Arbeiten,

sowie Uebernahme von

Stuck-Arbeiten

für **Innen-Dekorationen,**

Specialität:

Malereien im Rokoko- und Barock-Stil,

bei solider Preisnotirung hält sich bestens empfohlen

A. Burczykowski,
Dekorations-Maler.

Wiesauer Saatroggen

II. Absaat, stark im Stroh — lang in Aehre, völlig winterhart und vorzügliche Müllerwaare, passend für leichten und schweren Boden, übertraf hier „Original-Probsteier". — 160 Mk. p. To. loco Tauer in Käufers Säcken verkauft

Kühne, Birkenau b. Tauer.

Malergehilfen

können sich melden beim
Malermeister L. Zahn.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, welcher die **Photographie** gründlich erlernen will, da sämmtliche Bilder von jetzt an hier verfertigt werden, kann sich melden.

L. Basilius, photogr. Atelier, Mauerstr. 22.

Zwei Lehrlinge,

beider Landessprachen mächtig, finden **sofort** Stellung bei **J. Wardacki,**
Eisenhandlung, Thorn.

Ein tüchtiges zuverlässiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird **für 15. Okt.** ges. **Bromb. Vorst.** Schulstr. 29, II, links.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen. Tuchmacherstr. 10.

Makart-Bouquets

in großartiger Auswahl, **Goldfische** per St. 10 Pf., **Tanzmäuse** aus China, **Macropoden,** sowie andere interessante Sachen

Freitag auf dem Fischmarkt.

Roßfleisch- und Wurst-Handlung.

Von heute ab wieder täglich frisches Roßfleich und mehrere Sorten Wurst. Kamm- und Knochenfett für Gicht, Rheumatismus u. Schwindsucht. Heute **Milchfüllenfleisch.**

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst

J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt

Brückenstrasse 20 parterre

wohne. **J. Makowski,**
Schornsteinfegermeister.

Konkurrenzlos.

Uhren, Ketten, Goldsachen, optische Waaren, Musikwerke
in überraschender Auswahl
bei **Carl Preiss, Culmerstraße.**

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

1 Wohnung in der Windstraße 1. Etage, renovirt, 4 Zim., Alk., große Küche nebst Zubehör ist von **sofort** oder 1. Oktober billigst zu vermiethen. Näh. bei **Albert Schultz,** Elisabethstr. 10.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet zu vermiethen. **Repositorium** und **Tombank** zu verkaufen.
Elisabethstraße 2.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen
Gerechtestraße 2, III rechts.

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte ꝛc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Breitestr. 22

eine herrschaftliche Wohnung II. Etage von 6 Zimmern und Zubehör event. 2 Zimmer extra für Burschengelaß zu vermiethen.

A. Rosenthal.

Krieger-Verein.

Sonnabend den 10. cr. abends 8 Uhr:

Generalversammlung

bei Nicolai.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Schützenhaus.

Sonntag den 11. September 1892 abends 8 Uhr:

Vocal-Concert

der Handwerker-Liedertafel.
(Ernst und Humor.)

Mitglieder des Handwerker-Vereins haben freien Eintritt, Nichtmitglieder 30 Pf. Entree.

Restaurant A. Müller

(Conservativer Keller)

empfiehlt seine ff. Biere:
Münchener, Königsb. u. hiesiges, Berl. Weiß-, Grätzer Bier etc.
Kalte Speisen zu jeder Zeit.

Abgeschlossenes Zimmer für Gesellschaften.
Kühler empfehlenswerther Aufenthalt.

Eine Wohnung 2. Etage

von 3 Zimmern, Entree ꝛc. ist vom 1. Oktober 1892 zu vermiethen.

Löwenapotheke.

In meinem Hause Breitestr. 33 ist eine elegante herrschaftliche Wohnung bestehend aus 7 Piecen nebst Badestube und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Ansicht in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr.
Herrmann Seelig.

Die bisher von Herrn Oberst **Kaufmann** bewohnte **Gelegenheit,** bestehend aus einem Entree, 4 Zimmern, 2 Burschenstuben, einer Bodenkammer, einem Pferdestall für 3 Pferde nebst Stroh- und Heugelaß, ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen.

O. Kriwes, Zimmermeister,
Brombergerstraße 30.

Kl. Wohn. z. v. Coppernikusstr. 41. **Wegener.**

1 große renovirte
Wohnung
Seglerstr. 11 zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

I. Etage, Tuchmacherstr. 4:

3 große freundliche Zimmer, geräumiges Kabinet, große helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Die von Herrn Hauptmann Röhrich bisher innegehabte **Wohnung** ist von sofort zu vermiethen **Neustädt. Markt 13.**

Wohnung zu vermiethen:

Waldstraße, im Hause neben dem Pferdebahndepot. Näheres durch Herrn **August Schmidt,** Mellinstraße.

Lüttmann, Ziegeleibesitzer.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 7 Zimmern, Burschengelaß, Stallung und Remise ist vom 1. Oktober Mellinstr. Nr. 89 zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubehör zu vermiethen Seglerstr. 13.

Die Wohnung Neust. Markt 25, 1 Tr., wird zum 1. Oktober cr. frei. **Gustav Fehlauer.**

Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche und Ausguß billig zu vermiethen
Schuhmacherstr. 24.

Ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen Coppernikusstr. 41. **Wegener.**

Eine Wohnung nebst Zubehör zu verm. **R. Thomas,** Junkerstraße 2.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	—	—	—	—	—	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.